

Wulf Wöntig untersucht den Alltag von Protestanten im böhmisch-sächsisch-oberlausitzischen Grenzraum während des 17. Jh.s (S. 203-222). Er stellt fest, dass die Herkunftsgesellschaften im Grenzgebiet die konfessionelle Spaltung überwinden konnten und sich erst allmählich an die Gegebenheiten der Rekatholisierung anpassten. Ulrich Niggemann stellt die Konflikterfahrung von französischen Réfugiés im Herzogtum Magdeburg Ende des 17. Jh.s in den Mittelpunkt seines Beitrags (S. 223-247). Interessanterweise mussten sich die Réfugiés nicht nur in die Aufnahmegesellschaft integrieren, sondern sie waren auch innerhalb der Exulantengemeinschaft bemüht, ihre aus verschiedenen, sprachlich und rechtlich stark differierenden Gegenden Frankreichs stammenden Mitglieder stärker zusammenzuführen.

Zwei Beiträge sind nicht den Akteuren, sondern den Quellen der Glaubensflucht gewidmet. Martin Rothkegel untersucht Bußbriefe, welche die Hutterischen Brüder nutzten, um zur Emigration nach Mähren aufzurufen (S. 133-144). In diesen wurden fast ausschließlich Argumente verwendet, die auf das Seelenheil der Adressaten abhoben, nicht aber die Verfolgung der Gläubigen in ihren Heimatländern thematisierten. Raymond Ditttrich behandelt die Liederdrucke der Salzburger Emigration von 1732 (S. 145-180). Diese Lieder waren für die teilweise leseunkundigen Emigranten ein Kommunikationsmittel, das nicht nur der bloßen Erbauung diente, sondern auch belehrende und mahnende Funktionen ausübte. Ein für den Leser hilfreiches Orts- und Personenregister beschließt den Sammelband.

Der besprochene Tagungsband steht in einer Reihe mit anderen Sammelbänden, welche die konfessionelle Migration und ihre Folgen zum Inhalt haben. In seiner Konzeption schließt er an diese an; in der Erweiterung der Perspektive auf die religiöse Alltagspraxis der Glaubensflüchtlinge in der Fremde ist er darüber hinaus eine sinnvolle Ergänzung, die nicht bei einzelnen Migrantengruppen stehenbleibt, sondern auch spezifische, bislang kaum unter dieser Fragestellung untersuchte Quellen in den Blick nimmt. Dass weder sämtliche Aspekte des Themas noch alle zur Migration gezwungenen Glaubensgruppen berücksichtigt werden konnten, schadet den Zielen der Hrsg. keineswegs: Migration ist ein äußerst komplexes, auf die jeweiligen Herkunft- und Aufnahmeländer ausstrahlendes Phänomen, das ein einziger Sammelband unmöglich die Gesamtheit aller Wanderungsbewegungen erfassen kann. Die hier präsentierten Beiträge erlauben einen Einblick in die Vielschichtigkeit des Themas und können der historischen Migrationsforschung vielversprechende Impulse geben.

Leipzig

Martina Thomsen

1707-2007 Altranstädter Konvention. Ein Meilenstein religiöser Toleranz in Europa. Hrsg. von Jürgen Rainer Wolf. (Veröffentlichungen des Sächsischen Staatsarchivs. Reihe A: Archivverzeichnisse, Editionen und Fachbeiträge, Bd. 10.) mdv Mitteldeutscher Verlag. Halle/S. 2008. 196 S., Abb. (€ 28,-)

Der vorliegende Sammelband ist das Ergebnis eines anlässlich des 300. Jubiläums der Altranstädter Konvention 1707 abgehaltenen Kolloquiums, an das sich ein Festakt am Jahrestag der Vertragsunterzeichnung anschloss. Der am 1. September 1707 zwischen Kaiser Joseph I. und König Karl XII. von Schweden geschlossene Religionsvertrag sollte die Lage der Protestanten im habsburgischen Schlesien verbessern und den Bestimmungen des Westfälischen Friedens endgültig Geltung verschaffen. Voraussetzungen, Entstehung und Nachwirkungen der Konvention, die der Hrsg. in seinem Vorwort als „für die Geschichte des Toleranzgedankens in Europa wegweisend“ (S. 7) bezeichnet, wurden von Wissenschaftlern aus Deutschland, Polen und Schweden untersucht.

Der erste Teil befasst sich mit den politischen Rahmenbedingungen zu Beginn des 18. Jh.s. Jochen Vötsch skizziert das Territorium Kursachsen, dessen Personalunion mit Polen sowie den Einmarsch der schwedischen Armee im Zuge des Großen Nordischen Krieges. Åsa Karlsson beschäftigt sich mit der schwedischen Perspektive und den Moti-

ven Karls XII. – dies leider ohne jegliche Quellenangaben, so dass an einigen Stellen die Grenze zwischen Faktum und Hypothese unklar bleibt. Jacek Staszewski geht schließlich nochmals auf die sächsisch-polnische Personalunion und die Rolle Karls XII. als des Schutzherrn für die sächsischen und polnischen Protestanten ein. Zusätzlich wurde ein Forschungsbeitrag von Norbert Conrads aufgenommen, der anhand bisher nicht untersuchter Quellen die Bedeutung des schwedischen Verhandlungsführers Stralenheim hervorhebt.

Es folgen Beiträge zum Territorium Schlesien und zur Altranstädter Konvention selbst. Einführend stellt Jürgen Rainer Wolf Schlesien als Ständestaat vor. Jörg Deventer befasst sich in seinem Vortrag zur „Gegenreformation“ mit der habsburgischen Konfessionspolitik des 17. und beginnenden 18. Jh.s und veranschaulicht durch zahlreiche Quellen Widerstand bzw. Gehorsam der protestantischen Bevölkerung gegenüber den kaiserlichen Reduktionskommissionen 1653/54.

Den Nachwirkungen der Altranstädter Konvention widmen sich Dietrich Meyer und Stefan Samerski. M. zeichnet einerseits die anfänglich euphorischen und später durchaus kritischen Reaktionen der evangelischen Bevölkerung nach; andererseits untersucht er das mit der Konvention in Verbindung stehende Phänomen der betenden Kinder, das er in einen gesamteuropäischen Zusammenhang einordnet und dessen Verbindung u.a. zum Halle'schen Pietismus er hinterfragt. S. beschäftigt sich ebenfalls mit der gesamteuropäischen Dimension der Konvention und konstatiert, dass diese zumindest aus Sicht des Papstes als Präjudiz für eine Änderung des konfessionellen Status quo europäische Ausmaße besaß.

Den einzigen kunsthistorischen Beitrag des Bandes steuert Jan Harasimowicz bei, der sowohl die katholische als auch die evangelische Kunstlandschaft Schlesiens vor 1707 darstellt und für die Folgejahre bis 1740 eine „Rivalität der Konfessionen auf dem Gebiet der Kunst“ (S. 156) ausmacht.

Schließlich nehmen sich Frank Metasch und Janusz Gołaszewski des gedächtnisgeschichtlichen Aspektes an. Auch M. thematisiert den Wandel innerhalb der zeitgenössischen Wahrnehmung von Euphorie zu leichter Ernüchterung und erkennt innerhalb der Erinnerungskultur eine Verschiebung des Fokus von der Konvention bzw. dem Exekutionsrezess vom 8. Februar 1709 hin zu den sechs von Joseph I. bewilligten Gnadenkirchen. Außerdem spannt er den Bogen bis ins 20. Jh., als anlässlich des 200. Jubiläums eine politische Instrumentalisierung der Konvention vonseiten Schwedens und Preußens erfolgte. G. liefert eine Auflistung der Feierlichkeiten der evangelischen Gemeinden in Schlesien in jenem Jahr.

Komplettiert wird der Sammelband durch die Programme sowohl des Kolloquiums in Leipzig als auch des Festaktes im Schloss Altranstädt. Den Abschluss bildet der von Norbert Conrads gehaltene Festvortrag, der sich nochmals mit dem gesamteuropäischen Kontext sowie den Motiven Josephs und Karls auseinandersetzt und der Altranstädter Konvention eine „Vermittlerfunktion“ (S. 193) zwischen dem Zeitalter der Religionskriege und dem der Aufklärung zuweist.

Altbach – Stuttgart

Susanne Mall

Bühnen der Politik. Die Oper in der europäischen Gesellschaft im 19. und 20. Jahrhundert. Hrsg. von Sven Oliver Müller und Jutta Toelle. (Die Gesellschaft der Oper. Musikultur europäischer Metropolen im 19. und 20. Jahrhundert, Bd. 2.) R. Oldenbourg Verlag. Wien – München 2008. 225 S. (€ 29,80.)

Opernfestivals und ‚große‘ Operninszenierungen stehen immer wieder im Mittelpunkt öffentlichen Interesses, aber auch wichtige politische Ereignisse werden häufig durch ein ‚Opern-Event‘ begleitet. Hierfür lassen sich im Wesentlichen zwei Gründe ermitteln: Die mit einem Opernbesuch verbundenen Rituale bzw. Zeremonien beispielsweise auf dem ‚Grünen Hügel‘ in Bayreuth ermöglichen es den Herrschenden, sich als Freund und Mäzen und zugleich als legitime Machthaber in Szene zu setzen. Weiterhin ermöglicht die